



Verbundpartnertagung vom 24. März 2026

## Zusammenfassung der Workshopdiskussionen

---

### Workshop 1: Gewinnung von Jugendlichen und Erwachsenen für die Berufsbildung

In diesem Workshop waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in folgenden Punkten weitgehend einig:

#### Berufswahlprozess

- Die Berufswahl erfolgt früh, ist aufwändig und komplex. Im Vergleich dazu wirkt die Allgemeinbildung als einfacher und vertrauter Weg mit weniger Unsicherheiten. Zudem ermöglicht sie, die Berufswahl hinauszuschieben.
- Die Informationsvermittlung zur Vielfalt der existierenden Berufe ist zentral. Es gibt einen Bedarf an mehr unverbindlichen, niederschweligen Einblicksmöglichkeiten, Schnupperlehren u.ä.
- Die Heterogenität in der Umsetzung des Berufswahlfahrplans in den Kantonen ist sehr gross.

#### Sensibilisierung und Image der Berufsbildung

- Zentrale Zielgruppen: Jugendliche, Lehrpersonen, Eltern, Berufsberatende (BSLB), Erwachsene (für Berufsabschluss für Erwachsene). Dazu kommen Bezugspersonen aus der Freizeit wie Trainer, Leitende von Jugendgruppen usw.
- Lehrpersonen und BSLB-Beratende sind wichtige Mittler, aber sie haben selbst meistens keine Berufsbildung gemacht, oft fehlt der persönliche Bezug. Eine Sensibilisierung für Berufsbildung in der Ausbildung von Lehrpersonen und BSLB-Beratenden wäre zweckmässig.
- Berufsbildung wird teilweise als minderwertig wahrgenommen. Handwerkliche Arbeit wird weniger wertgeschätzt als kognitive Arbeit. Mit zentralen Botschaften kann das Image der Berufsbildung aufgewertet werden (gute Karriereperspektiven, Arbeitsplatzsicherheit, Durchlässigkeit, ...).

#### Ausbildungsqualität und Ausbildungsbereitschaft der Betriebe

- Ausbildungsqualität an allen drei Lernorten ist zentral für die Attraktivität der Berufsbildung bei Jugendlichen und Eltern. Die eingeschränkten Ressourcen von Berufsbildner/innen für die Betreuung ist eine Herausforderung.
- Lehrbetriebe dürfen die Berufsbildung nicht als Möglichkeit zur Nutzung billiger Arbeitskräfte betrachten.
- Es braucht positive Ansätze wie zum Beispiel branchenspezifische Standards, Unterstützung für Zusatzqualifikationen (z. B. BM1) und eine Stärkung der Lehraufsicht.
- Die Arbeitswelt muss auf die Erwartungen der Gen Z antworten: Sinnhaftigkeit, Wertschätzung, Struktur/Sicherheit, klare Perspektiven, gute Work-Life-Balance, finanzielles Auskommen
- Insbesondere in der Westschweiz gibt es eine zu geringe Bereitschaft, Lehrstellen anzubieten.
- Hoher produktiver Druck seitens der Betriebe: Es muss sich für sie lohnen, auszubilden.
- Die zunehmende Spezialisierung der Betriebe erschwert das Anbieten vollständiger Ausbildungen. Dieses Problem kann durch Lehrbetriebsverbände gelöst werden.

Die Diskussion um **strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen** zeigt zusätzlichen Handlungsbedarf auf verschiedenen Ebenen des Systems. Die Teilnehmende waren sich aber uneinig.

- Unterfinanzierung der Berufsbildung im Vergleich zur akademischen Bildung.
- Erhalt der tragenden Rolle der Wirtschaft in der Berufsbildung.
- Einführung finanzieller Anreize für Ausbildungsbetriebe (z. B. Steuervergünstigungen).
- Finanzielle Entlastung von Betrieben, welche die Ausbildung von Erwachsenen ermöglichen.
- Einführung eines obligatorischen 10. Schuljahres als Berufsorientierungsjahr.
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Lernende gegenüber Gymnasiasten und Mittelschülerinnen und -schülern (z. B. Ferienregelungen, Vereinbarkeit von Arbeits-, Lern- und Freizeit).
- Förderung flexibler Ausbildungsmodelle (z. B. Teilzeitlehnen).
- Sicherstellung von Angeboten für leistungsstarke sowie leistungsschwächere Lernende und Stärkung der Chancengerechtigkeit.
- Bedarf an Vorlehren und Brückenangeboten.

## Workshop 2: Auswirkungen der künstlichen Intelligenz auf die Berufsbildung

Im Workshop wurden vielfältige Auswirkungen von KI auf Arbeitsmarkt, Ausbildung, Kompetenzen, Beratung sowie Prüfungen diskutiert.

### Veränderung des Arbeitsmarkts und allgemeine Entwicklungen

- Die Veränderung ist schnell und bringt Effizienz- und Geschwindigkeitsgewinne. Gleichzeitig besteht Unsicherheit in der Wirtschaft über die weiteren Entwicklungen. Für das Individuum kann es zu Leistungsdruck und höheren Anforderungen führen.
- KI ist in den Betrieben angekommen und wirkt je nach Arbeitsbereich unterschiedlich stark. In der Bildung wird das kritische Hinterfragen wichtiger.
- Routinearbeiten fallen weg, was u. a. Auswirkungen auf den Nachweis von Berufserfahrung (z. B. Rechnungswesen) hat und mögliche Folgen für EBA-Ausbildungen mit sich bringt.
- Viele Betriebe nutzen ChatGPT, während interne KI-Systeme selten sind. Ein grösserer Wandel wird erwartet, wenn KMU eigene Systeme einsetzen.

### Veränderungen in Beratung, Betreuung und Coaching

- Klientinnen und Klienten der BSLB sind gut informiert. Die Rolle verschiebt sich hin zur Begleitung psychologischer Prozesse (Belastung, Verunsicherung) sowie zur Unterstützung im Umgang mit KI im Bewerbungsprozess.

### Auswirkungen auf Prüfungen und Qualitätssicherung

- Schriftliche Prüfungen erhalten einen neuen Stellenwert. Kompetenzen werden vermehrt in mündlichen Prüfungen überprüft.
- Es stellen sich Umsetzungs- und rechtliche Fragen (Rekursicherheit, Qualifikation der Expertinnen und Experten, Infrastruktur und der Einsatz von KI zur Prüfungskorrektur).

### Auswirkungen auf die Berufsentwicklung

- Die Entwicklung der KI verläuft rasch, während gesetzliche Anpassungen Zeit benötigen. Herausforderung ist die Übereinstimmung mit dem Arbeitsmarkt. Der Bedarf an Revisionen unterscheidet sich je nach Branche und Beruf.
- Handwerkliche Berufe bleiben wichtig und könnten gestärkt werden. Berufliches Basiswissen bleibt zentral, auch für den Umgang mit KI.

### Auswirkungen auf die Kompetenzen

- Alle Akteure sind einzubeziehen. Lebenslanges Lernen ist zu fördern. KI soll als transversales Thema berücksichtigt werden.
- Neben Spezialisierung gewinnen Grundkompetenzen und breites Wissen an Bedeutung für Anpassungsfähigkeit und kritische Beurteilung.
- Die schulische Bildung steht unter zusätzlichem Druck durch schnelle Entwicklungen. Nicht alle Inhalte müssen zwingend integriert werden.

Die Teilnehmenden haben über **Chancen und Risiken** von KI diskutiert. Die Einschätzungen gehen dabei auseinander.

### Chancen

- Wegfall von Routinearbeiten und mehr Zeit für anspruchsvollere Tätigkeiten
- Mögliche stärkere Auswirkungen auf die Hochschulbildung und damit Chancen für die Berufsbildung
- Entstehung neuer Berufsfelder sowie neuer Formen der Berufsentwicklung
- Höherer Stellenwert von kritischem Denken und Beurteilen
- Mehr Zeit für zwischenmenschliche Tätigkeiten bei gleichzeitiger Notwendigkeit von Kontrolle und Datenschutz
- Nutzung von KI für Individualisierung, Unterstützung für leistungsschwächere Personen und als Lernbegleiter zur Entlastung der Berufsbildner/innen

### Risiken

- Verstärkung sozialer Ungleichheiten (z. B. durch kostenpflichtige Systeme)
- Abnahme von Grundkompetenzen bei Jugendlichen
- Mögliche Auswirkungen auf Neugierde, Kreativität und Frustrationstoleranz; Lernen bleibt zeitintensiv und kann nicht beschleunigt werden

## Workshop 3: Berufsentwicklung im Spannungsfeld zwischen Arbeitsmarkt und Bildungssystem

Die Diskussionen haben zentrale Spannungsfelder der Berufsbildung aufgezeigt.

### Generalisierung versus Spezialisierung

- Je nach Nachfrage bestehen sowohl generalistische als auch spezialisierte Berufe, die unterschiedlichen Präferenzen der Jugendlichen entsprechen. Spezialisierte Berufe erleichtern die Identifikation und den Berufsstolz und werden von Jugendlichen als positiv wahrgenommen.
- In spezialisierten Betrieben ist es schwierig, Jugendliche breit auszubilden. Lehrbetriebe sollten mehr Spielraum im Bildungsprogramm erhalten (z. B. Wahlpflichthandlungskompetenzen).
- Bei kleinen Lernendenzahlen kann ein Wechsel zu generalistischen Berufen erforderlich sein. Breite Berufe erleichtern das Füllen von Klassen.
- Für eine breitere Ausbildung trotz stärkerer Spezialisierung der Betriebe wird die Nutzung der üK oder die Einführung eines „vierten Lernorts“ erwähnt.
- Hohe Spezialisierung führt zu vielen Berufen und kann Jugendliche überfordern.
- Hohe Spezialisierung in der beruflichen Grundbildung kann die höhere Berufsbildung konkurrenzieren. Es stellt sich die Frage nach einer eher generalistischen Ausgestaltung der Grundbildung mit anschließender Spezialisierung in der höheren Berufsbildung und Weiterbildung.

### Kompetenzen versus Anforderungen

- Gemäss Bildungsbericht nehmen die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler ab, während die Anforderungen in Arbeitsmarkt und Berufsbildung steigen. Es besteht Bedarf, sich in der Grundbildung auf das Wesentliche zu konzentrieren und überladene Curricula zu reduzieren („weniger ist mehr“).
- Reduktion des Bildungsplans hilft auch, das Ausbilden zu vereinfachen, sowohl im Lehrbetrieb als auch in der Schule (Beispiel ICT Berufsbildung: von 25 nach 18 Kompetenzen).
- Die Aufarbeitung fehlender (Grund-)Kompetenzen wird oft von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern aufgefangen, welche dafür unterschiedlich aufgestellt sind.
- Zur Stärkung der Grundkompetenzen werden verschiedene Ansätze diskutiert, darunter ein obligatorisches 10. Schuljahr, ein Basisjahr, die Verlängerung der obligatorischen Schule sowie Unterstützungsangebote an Berufsfachschulen. Zusätzlich könnte eine neue Allokation der Bildungsmittel zwischen obligatorischer Schule und Berufsbildung in Betracht gezogen werden.
- Eine bessere Abstimmung zwischen Anbietern „schulische Kompetenzen“ mit Berufsbildung dürfte den Einstieg in Sek II vereinfachen.

### Berufsentwicklung

- Das Qualifikationsprofil bzw. die Bildungsverordnung muss schneller angepasst werden können als aktuell der Fall ist. Kehrseite der Medaille ist aber, dass schnelle Änderungen das System, überfordern v.a. die Berufsbildenden.
- Eine Vereinfachung der Bildungsgrundlagen würde die Bildungsaufgabe an allen Lernorten vereinfachen.
- Es gibt einen Bedarf, die bestehenden Forschungsergebnisse zum Nutzen von Allgemeinbildung versus Nutzen von spezifischem Wissen zugänglich zu machen. Diese würden Grundlagen für den Berufsentwicklungsprozess bieten.
- Aufgrund der KI werden repetitive Aufgaben wegfallen. Dies stellt ein Risiko für EBA-Berufe dar, auch in Bereichen, wo der EBA-Abschluss gut etabliert ist.

### Allgemeinbildung ABU

- Allgemeinbildung liefert das Wesentliche, um gut im Beruf und in Gesellschaft zu funktionieren.
- ABU und die transversalen Kompetenzen sind mit dem Beruf bzw. der Berufskunde verknüpft/verzahnt.

### Profil der Bildungsgefässe

- Modulare Bildung ermöglicht eine Vermischung von beruflicher Grundbildung und höherer Berufsbildung, was für Lernende attraktiv sein kann.
- Der Inhalt von EBA-Abschlüssen und deren Bedeutung für den Arbeitsmarkt sind teilweise zu wenig bekannt.
- Erwachsene sind offener für EBA-Berufe als Jugendliche, die stärker auf das Prestige des Abschlusses achten.

## **Workshop 4: Positionierung, Steuerung und Koordination der Angebote im gesamten Bildungssystem**

Im Workshop 4 wurden zentrale Aspekte und Herausforderungen des Bildungssystems aus unterschiedlichen Perspektiven diskutiert.

### **Gesamtbetrachtung des Bildungssystems**

Verschiedenen Teilnehmenden fehlen Gefässe für eine Gesamtbetrachtung des Bildungssystems. Dies zeigt sich insbesondere bei Themen wie Übergang 1, psychische Gesundheit der Jugendlichen und Rückgang der Kompetenzen am Ende der obligatorischen Schule. Vorgeschlagen werden ein institutionalisierter Austausch über alle Bildungsstufen hinweg (z. B. in Form einer erweiterten Verbundpartnertagung) sowie eine gemeinsame Betrachtung und Bewirtschaftung des Gesamtsystems.

Vereinzelt wird angemerkt, dass nationale OdA teilweise zu wenig mit den regionalen Gegebenheiten vertraut sind, wodurch eine Distanz zur Praxis und zu den einzelnen Berufen entsteht. In diesem Zusammenhang wird betont, dass insbesondere kleinere Unternehmen stärker in verbundpartnerschaftliche Entscheidungsprozesse einzubeziehen sind.

### **Kompetenzen am Ende der Volksschule**

Die sinkenden Kompetenzen am Ende der obligatorischen Schulzeit betreffen sowohl die Volksschule als auch die Sekundarstufe II. Es fehlt das Bewusstsein, dass hier früh angesetzt werden muss. Die Berufsbildung kann die Defizite nicht alleine ausgleichen. Arbeitgeber und Bildungsinstitutionen weisen darauf hin, dass der Aufwand zunimmt, die Lernenden mit den nötigen fachlichen und methodischen Kompetenzen auszustatten.

Von Seiten Volksschule wird die Frage gestellt, ob die Erwartungen der Arbeitgebenden an die Lernenden realistisch sind.

### **Durchlässigkeit**

Die Durchlässigkeit des Bildungssystems wird von verschiedenen Teilnehmenden als begrenzt wahrgenommen. Der Weg von der Berufsbildung an die Hochschulen gilt als strukturiert. Hingegen werden Wechsel von Hochschulen oder aus dem Gymnasium in die Berufsbildung als schwierig beschrieben.

Vor dem Hintergrund von Anerkennungsfragen (FH) wird vereinzelt die Durchlässigkeit in die Hochschulen als nicht gegeben eingeschätzt.

### **Höhere Fachschulen – Fachhochschulen**

Die Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen Berufsbildung und Hochschulen ist weiter zu verbessern. Als problematisch wird insbesondere die Schnittstelle zwischen höheren Fachschulen und Fachhochschulen bezeichnet.

Zudem wird auf nicht koordinierte Angebote von Hochschulen hingewiesen, die bei den Betrieben kein Verständnis finden, sowie auf die ungleiche Finanzierung von höherer Berufsbildung und Hochschulen.

### **Komplexität des Systems**

Das Bildungssystem wird als komplex wahrgenommen, mit grossen Unterschieden zwischen Kantonen und Branchen. Individuen haben teilweise Schwierigkeiten, sich im System zu orientieren.

Es gilt, die Personen gezielt durch das System zu lotsen, ihnen die bestehenden Möglichkeiten und Chancen aufzuzeigen sowie sie bei Bedarf zu begleiten. Die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung kann hierbei eine Rolle übernehmen.

Zudem wird darauf hingewiesen, die Eltern stärker einzubinden und die Stimmen der Lernenden aufzunehmen. Auch ist zu prüfen, wie Brückenangebote ausgestaltet sind, damit der Übergang in die Berufsbildung bestmöglich erfolgt.

Vereinzelt wird darauf hingewiesen, dass die zweijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) zu wenig bekannt ist und aktiv beworben werden sollte. Ebenso wird ein verstärkter Austausch zwischen OdA zu berufsübergreifenden Themen (z. B. KI) gewünscht.